



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472214

8. Tag. Die H. H. Cyriacus/ Largus und Smaragdus Martyrer. Betrachtung von dem Christlichen Glauben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44559

193 Die H. H. Cyriac. Largus und Smarag. M.
merlein/ würffe dich nider vor den Füßen
deines gecreuzigten / bitte ihn umb seine
Gnad / und Beystand/ mit vollkommnen
Vertrauen auff seine grundlose Barm-
herzigkeit; vermeide jene traurige/ wehe-
leidig / und verzweifflete Gebärden/ die
ein sichers Anzeigen deß Mißtrauens
seynd; dises Vertrauen flösse auch ein deli-
nen Kindern / und gesambten Haußge-
sind. Wir würden alles vermögen/wann
wir nur festiglich glaubten.

Der achte Tag.

Die H. H. Cyriacus/ Largus/
und Smaragdus Martyrer.

Nachdem Kayser Diocletianus in
dem Jahr 286. den Herculem
Maximianum / von Sirmich ge-
bürtig für einen Mit-Regenten deß
Reichs angenommen / hat diser / sobald
er auff Rom kommen / sich bemühet/ alle
erdencliche Kennzeichen seines danckba-
ren Gemüths gegen seinen Gutthäter an
dem Tag zu geben/liesse ihm einen präch-
tigen Pallast aufferbauen / so ihm für
ein Badhaus dienen solte / und hernach
die warme Bäder Diocletiani genennet/
und

und für eines der schönsten Gedend. Zeichen / der Römischen Großmöggenheit seynd gehalten worden. Und weilien dieser Fürst nichts anderst suchte / als dem alten Kayser zu gefallen / vermeinte er auff keine Weiß seine Gnad mehr zu gewinnen / als durch die Verfolgung der Christen / wider welche er selbst einen tödtlichen Haß truge. Weilien er aber warnahme / daß das vergossene Christen-Blut vil zu dero Wachsthum / als zu dero Aufstiltung gedeye / hat er ein neue Weiß sie zu peynigen ersunnen / welche desto grausamer seyn solte / je langwürriger sie dauerte ; auch den Christlichen Namen in der Welt desto ehender außlöschten wurde / je unansehlicher sie müssen das Leben lassen. Er befalche nemblich / das gemeldtes prächtige Gebäu mit dem Schweiß der Christen solte befeuchtiget werden / und sie alle als Handlang- und Merkstrager dabey dienen müssen.

Es ware ein auch dem Himmel Zäher würdiges Spectacul / eine unglaubliche Anzahl Christlicher Bekenner / alles Alters / Geschlechts / und Standts Ansehen / den Grund außgraben / die Sandkarren zuführen / das Wasser zu tragen / große Quaterstein herzuwelcken /

500 Die H. H. Cyriac. Largus / und Smarag. M.
ohne Vergunung einiger Ruhe / ohne ge-
nugsame Erquickung der Kräfte / dar-
mit sie desto geschwinder verschmachten
soltten / also ist dieses prächtige Gebäu / von
dem Schweis der Christen auffgeführt
worden; welches villeicht die Ursach ist /
daß es allein / indeme alle andere herab-
liche Gebäu der Stadt Rom durch das
Feur / oder durch das Alter zu Grund
gegangen / noch übrig bebliben / und in ei-
ne ansehnliche Kirchen zu der Ehr unser
lieben Frauen von denen Englen ist ver-
ändert worden / welche noch heutiges
Tags die Carthäuser besitzen.

Während dieser grausamen Ver-
folgung wurde ein reicher Römischer
Herz / Thrason genannt / ein verborgener
Christ / zu dem Mitleyden gegen denen so
betrangten Christen bewegt; und hat sich
entschlossen / ihnen in ihrem Elend beyzu-
springen; zu diesem Vorhaben dienetten
ihm Cyriacus / Largus / und Smarag-
dus / auch drey noch unbekandte eyffri-
ge Christen / welche der Himmel schenke
te zu diesen Lieb- / Werck vorbehalten zu
haben: durch diese schickte er denen heili-
gen Arbeitern das Allmosen zu; und so
gefährlich auch das Unternehmen ware /
So hat doch der Eyffer dieser drey Helden
vorgetrungen; haben sich ganz berhebt
unter

unter die heilige Bekenner gemenget / sie mit allen Nothwendigkeiten versehen / zu der Verharlichkeit in dem Glauben / und Standhaftigkeit in der Bekannntnus Christi / zwar auff das behutsamste aufgemanteret / und selbe also an Seel und Leib gestärket.

Als der Pabst Marcellinus von der grossen Lieb / und Beherzhaffigkeit dieser unserer drey Heiligen berichtet worden / liesse er sie zu sich kommen / und bewegt von so bewehrter Tugend / weyhete er den heiligen Chriacum zu einen Diacon / umb daß er desto tauglicher seyn solle / mit denen geistlichen Nothwendigkeiten den Glaubigen beyzuspringen: welches er auch mit grossem Frucht gethan; Deme aber Largus / und Smaragdus an den Seelen Opfer / und liebeichen Verpflegung nichts nachgegeben; wie sie dann den Lohn ihrer Lieb / und Bemühung bald darauff empfangen; indem sie alle drey / eben da sie mit Almosen / und Speisen beladen ihre Liebdienst üben wolten / gefangen genommen / und zu gleicher Scharwerck seynd verdammet worden.

Mit was grosser Freud sie solchen Sentenz empfangen / ist nit zu beschreiben; und zehnten alle Augenblick biß sie

202 Die H. Cyriac. Pargus und Smaragd. M.
das Glück genossen/der harten Arbeit und
Mühseligkeit der heiligen Bekenner theil-
hafftig zu werden; und was ihre Freud
noch mehr vermehrete / ware ein unge-
zweifelte Hoffnung/durch diese ihre Trangi-
salen das Marter-Cränglein zu erobern;
dardurch dann ihre Begierd zu der Ar-
beit noch mehr sich entzündete/und die Lieb-
anderen ihre Burd zu ringern gewachsen
ist: daß sie allein nit nur mit Freuden
den Sandkorb auff ihren Buckel geladen/
und den schwarzen Steinkaren ergriffen/
sondern auch / wann sie einen ihrer Mit-
brüder / vor Alter oder Schwachheit er-
müdet/ oder auch überladen zu seyn ge-
sehen / haben sie dero Burde auff sich
geladen/ und auch für andere gearbeitet.
Saturninus ein darunter von Tugend
und Alter Ehrwürdiger Mann/unterlage
unter der Schwere/die ihm auff geburdet
worden; als solches unsere drey Heilige
gesehen/luffen sie also bald zu denen Vor-
stehern / sie demüthig bittend / ihnen zu
erlauben / dem guten Alten die unerträg-
liche Burde abzunehmen / und auff ihre
eygne Schultern zu laden.

Eine so scheinbahre Lieb erweckte in
denen Vorstehern eine grosse Verwun-
derung/ absonderlich in Betrachtung der
Eingezogen-Mild- und Liebseeligkeit/ mit
wel

welcher diese drey Helden ihren Mitgesellen verlangten zu helfen. Noch weniger konnten sie fassen ihre Freud / welche sie in einer so rauhen Handarbeit erzeugten / und nit anderst als einer übernatürlichen Stärcke konte zu gemessen werden. Sie erzählten solches dem Kayser Maximiano / und rühmeten absonderlich an die großmüthige Lieb des Cyriaci / Largi und Smaragdi : dieser barbarische Fürst aber / dessen Herz von dem Haß wider die Glaubige voll ware / wurde von solcher Erzählung nur mehr verblitteret / und befahle diese drey Helden vest zu schliessen / in ein finstere Loch zu stecken / und für die äusserste Marter zu bewahren.

GOTT der HERR aber wolte ihre gutthätige Lieb in der finstere des Kerckers nit lassen vergraben werden / schickte ihne einige Blinde zu / welche Cyriacus umarmet / das Creutz über ihre Augen gemacht / und ihnen augenblicklich das Gesicht mit getheilet : kaum ist dieses Wunder rühbahr worden / hat sich eine Menge der Presthafften in dem Kercker versamlet / ihre Hülf angeruffen / die mit der Gesundheit des Leibs auch das Heyl ihrer Seelen erhalten.

Das

Das Geschrey von so grossen Wunderzeichen ist biß nacher Hoff des Kayseris kommen / eben zu der Zeit / da seine liebste Princessin Arthemia von dem bösen Feind ist besessen worden. Es müste der Kayser mit weinenden Augen ansehen / wie dise seine Tochter von höllischen Geist so grausamb geplagt / zerrissen / und erschrocklich verstant wurde ; hörte sie auch unter erbärmlichen heulen auff schreyen / daß sie nit könne erlediget werden / als durch den Gewalt Cyriaci eines Christlichen Diacon. Der Kayser unterdruckte allda seinen Zorn wider die Christen / befahle Cyriacum und seine zwey Gesellen alsobald auß der Keüchen zu führen / und zu ersuchen / daß sie die Princessin von ihrem Gast erledigen wolten. Als sie die Besessene gesehen / und sich ihrer erbarmet / haben sie sich zu dem Gebett begeben / nach welchem Cyriacus dem bösen Geist gebotten / disen Leib zu verlassen : der Teuffel antwortete / ich wird gehorsamen / weil ich mich der Allmacht Jesu Christi nit widersehen kan : von dann aber wird ich nach dem Hoff des Königs in Persien gehen : Cyriacus aber widersetzte : du kanst nichts thun / was nit zu deiner Beschämung / und zu der Ehr des
Chris

Christenthum gereichen wird. Die Princessin ware in selben Augenblick befrehet von ihrem Gast / warffe sich dem Heil. Mann zu füssen / und bekennete daß sie in Christum festiglich glaubte / und eine Christin werden wolle. Diesen Entschluß aber der Princessin hat man eine Zeit lang dem Kayser verborgen gehalten / welcher dem S. Cyriaco zur Erkandtnus wegen des erzeigten Dienst eine Behausung in der Stadt geschencket hat.

Entzwischen aber wurde eben zu der Zeit die Princessin des Königs in Persien Zobia mit Namen / von dem höllischen Geist besessen / und schrye gleichfals unauffhörlich / daß sie von niemand könne davon befrehet werden / als von dem Diacon Cyriacus / der sich zu Rom auffhalte. Der König / welcher seine Tochter inniglich liebte / und sich über ihren Zustand hergzlich erbarmete / schickte alsobald einen Gesandten zu dem Kayser / ihn ersuchend / daß er ihm unverzüglich den Cyriacum wolle folgen lassen : Diocletianus / deme an der Freundschaft des Königs etwas gelegen / willfahret alsobald / befücht Cyriaco den Gesandten nach Persien zu begleithen / und erlaubt ihm auch seine zwey Gesellen mit sich zu nemen. Nach hinderlegten geraumen Weeg

206 Die H. Cyrac. Largus und Smaragd. M.
zu Wasser hat ihnen der Gesandte ein
Gefäß anerbotten; aber Cyriacus und
seine Gefellen wolten den übrigen Weg
zu Fuß / mit dem Stecken in der Hand
auff eine Apostolische Weiß verrichten/
unterliessen auch in dessen nicht von ihren
gewöhnlichen strengen Fasten und Leibes
Casteyungen / und singeten täglich das
Lob Gottes. Als sie bey dem König in
Persien angelangt / müsten sie mit Ver-
wunderung gedulden / daß diser König
mit gebognen Knien / von ihnen umb die
Erlösung seiner Tochter gebetten; deme
der H. Cyriacus solche auch versprochen/
so fern er in Christum glauben wolte.
Welches als der König zu sagte / befahle
er / nach verrichtetem Gebett zu GOTT/
dem bösen Geist / daß er also bald den
Leib der Princessin verlassen; welches
auch sambt vollkommener dero Genesung
geschehen / ist auch der Vatter sambt der
Tochter bekehret / und über 400. Hei-
den getauffet worden; denen von Tag zu
Tag mehrer gefolgt / so lang die heilige
Männer bey Hoff gebliben. Nachher
45. Tagen / seynd sie wider zu Wasser
nacher Rom gereiset / allwo ihnen GOTT
die Cron ihrer Arbeit vor bereitet hat.
Der Kaiser Diocletian zwar / deme nit
unbekandt / was gutes sie bey denen
Glaub.

Glaubigen geschafft / liesse sie in Friden leben; nachdem er aber von Rom hinweg / umb einige seiner Länder zu besichtigen / hat Maximianus / den allein nach Christen = Blut dürstete / sie gefangen nehmen lassen / und Carpaso befohlen / sie auff alle erdenckliche Weis zu bewegen / daß sie denen Göttern opffern / wann sie nit selbst ein Opffer denen selben abgeben wolten.

Der einzige Vortrag / daß sie Christum verlaugnen solten / erweckte sie zu so hitzigen Widerstand / daß man ihnen hierinn nit ferner zu sekte / sondern also ihr End-Urthel machte / und sie zu dem Tod verdambte. Weilten aber Cyriacus nit unter liesse Christum zu predigen / und die falsche Reichs Götter als Gespenster der Höllen zu verdammen / liesse ihm der Richter heiß = sidendes Bech über den Kopff abgiessen ; dardurch sich doch der Christliche Held von der Bekandnus und Lobspredung Christi seines Heylands nit verhindern liesse ; derowegen auff die Folter gespannt / und mit Briglen erbärmlich geschlagen worden / worunter er mit lauter Stimm schrye: dir seye Ehr
O JESU mein gröster Herr! erbarme dich meiner / der ich als ein armer Sünder nit würdig bin der Gnad / für die Ehr deines

nes

208 Die H. H. Cyriac. Largo und Smaragd. M.
nes Namens also zu leyden. Alle Heyden
erstauneten ab so grosser Beständigkeit/
und als davon Maximianus berichtet
wurde/ befahle er Cyriaco / Largo und
Smaragdo ohne Verzug das Haupt ab
zuschlagen; denen noch 20. andere Christ-
liche Bekenner begesellet worden. Sol-
ches ist geschehen den 16. Mercken des
303. Jahrs. Ihre Leiber seynd aussere der
Stadt an der Salkstrassen/ nit weit von
dem Orth ihrer Hinrichtung begraben
worden. Eine Zeit hernach aber der Pabst
Marcellus die Gebein der Heiligen Cy-
riaci/ Largi und Smaragdi auff's Gut
Lucina übersehen lassen/ auf der Strassen
Ostia ein viertel Stund von der Stadt;
dise Übersehung geschah den 8. August.
welchen Tag die Kirchen ihr Fest zu hal-
ten erkisen hat.

Gebett.

GOTT/ der du uns mit der jähr-
lichen Gedächtnus deiner Heiligen
Martyrer Cyriaci/ Largi und Smaragdi
erfreuest/ verleyhe gnädiglich / daß wir in
dero tugendlichen Fußstapfen ein treten
mögen / deren glückliche Geburt in dem
Himmel wir begehen / durch unsern
Herrn Iesum Christ ꝛc.

Epistel

Epistel B. Pauli I. ad Thess. 2.

Brüder/ wir sagen Gott Dank ohne unter-
 laß/ daß ihr/nachdem ihr von uns das Wort
 der Göttlichen Predig empfangen habt/ das selbig
 nit habt angenommen als Menschen Wort / son-
 dern (wie es auch in der Wahrheit ist) als Gottes
 Wort/ der in euch würcket/ die ihr gläubig worden
 seyd. Dann ihr/ liebe Brüder/ seyd Nachfolger
 worden deren Kirchen Gottes/welche im Jüdischen
 Land seynd in Christo Jesu: dann ihr habt von
 euren Lands. Leuten eben dasselbig erlitten/ was
 jene von den Juden erlitten haben: welche auch
 den Herrn Jesum/sambt den Propheten getödtet/
 und uns verfolget haben/welche Gott nit gefallen/
 und wider alle Menschen seynd. Sie verbiethen
 uns auch den Heyden zu sagen/ daß sie selig wer-
 den mögen/ damit sie für und für ihre Sünd erfül-
 len: dann der Zorn Gottes ist bis zum End über
 sie bekommen.

Die Epistel des Heil. Pauli zu
 den Thessalonicern ist die erste auß
 allen/ welche der Apostel / nach Mey-
 nung des Heil. Chrysostomi / denen
 Kirchen Geschriben hat. Man glaubt/
 dises seye geschehen im Jahr Christi
 52. oder 53. Etliche vermeinen / dise
 Epistel seye geschriben worden auß
 Athen; wahrscheinlicher ist es/daß der
 Apostel selbe auß Corinthe geschriben

I. Th. August.

D habe/

210 Die H. Cyriac. Pargus und Smaragd. W.
habe / allwo Silas und Timotheus
seynd an kommen / ihne zu besuchen.

Anmerkungen.

„ Liebe Brüder / wir dancken Gott
„ ohn unterlaß / daß ihr / da ihr empfieng
„ von uns das Wort Göttlicher Predig
„ nahmet ihrs auff / nit als Menschen
„ Wort / sondern (wie es dann warhafft
„ tig) als Gottes Wort. Kein ander
Wort wird uns heut zu Tag geprediget:
empfangt man es / wie das Wort Got
tes? Eine auß den größten Straffen
welche Gott durch den Propheten seinem
Volck antrohet / ist diese / daß er nehme
lich ihnen wolle die Stärke und Krafft
des Brods / mit welchem sie sich ernähre
ten / hinweg nehmen: Auferam robur pa
nis. Wann dieses Brod ungeschmackt
wird / wann es keine Krafft mehr hat uns
zu ernähren / so wird man nothwendig
lich in eine Schwachheit / in ein tödtliche
Ohnmacht fallen. Das Wort Gottes
ist das Brod der Seel; es gehen Liebes
volle Leuth nit ab / welche dieses himmlis
sche Brod auftheilen: konte man nit sa
gen / daß die erschröckliche Trohungen /
welche Gott vor Zeiten seinem Volck an
gekündet / heutiges Tags unter den Chris
sten

sten ihre Wirkung haben? Es seynd niemahl so vil Prediger/ niemahl so vil Predigen gewesen: kan man auch sagen: niemahlen so vil Befehrungen? Ja auch diejenige/ welche öffters in die Predig gehen/ führen nit allzeit ein Christlicheres Leben. Wo kommt es her/ daß man so wenig Frucht darauß schöpffet? die Ursach ist/ weilen man disen Göttlichen Saamen empfanget/ als wie das Wort der Menschen/ und nicht wie das Wort Gottes. Wer ein Kind Gottes ist/ sagte der Welt-Heyland/höret das Wort Gottes an: die Ursach/daß du es nit also anhörst/ ist/ weilen du kein Kind Gottes bist. Der Hunger und die Begierd nach dem Göttlichen Wort seynd die beste Zeichen der Gesundheit und Stärcke der Seelen. Gott redet auff unterschiedliche Weiß: Gott redet tieff im Herzen durch seine Eingebungen: wehe dem jenigen/ der diser innerlichen Stimmi kein Gehör gibet! Gott redet mit uns durch die gute Exempeln: wehe jenem/ der dise Sprach nit verstehet! Gott redet durch unterschiedliche Zufall des Lebens: wehe dem jenigen/ welche nit wissen einen Nutzen darauß zu schöpffen! die Welt/ unsere böse Anmuthungen/ unsere eygen Lieb ver-

212 Die H.H. Eriac. Eargus und Smaragd. M.
den gemeiniglich lauter als Gott; die
verhindern durch ihr Geschrey/ daß wir
ihn verstehen. Die erste Sprach / die
wir hören und lehren / ist zu unserem
Unglück die Sprach der Anmuthungen
und der engen Liebe: diese lichterliche
Sprach reden wir durchauß in unserer
Kindheit / und öfters in der Jugend:
und wie vil Welt-Kinder gibt es/welche
die Zeit ihres Lebens kein andere Sprach
reden! soll man sich verwunderen/ wann
wir die Stimm Gottes nit verstehen!
Man bringet zu die ganze Zeit deß Le-
bens in der eiteln Welt; man höret von
nichts anders reden als von ihren Satz-
ungen; die tägliche Gespräch seynd von
ihren Grund: Reglen: das Wort Got-
tes ist solchen Leuthen ein fremde
Sprach/ die sie nit verstehen. Der Christ
und der Welt-Mensch haben eine ganz
ungleiche Sprach: was Wunder ist es /
wann sie sich unter ein ander nit ver-
stehen?

Evangelium Marc. 16.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern
gehet hin in die ganze Welt / und prediget
das Evangelium allen Creaturen. Wer da glau-
bet / und getauffet wird / der wird selig werden:
wer aber nit glaubet/ der wird verdamnit werden.
Die

Die Zeichen aber welche denen folgen werden/ die da glauben/seynd dise : in meinem Namen werden sie Teuffel auß treiben : mit neuen Zungen reden : Schlangen vertreiben : und wann sie etwas tödtliches trincken/ so wirds ihnen nit schaden. Auß die Krancke werden sie die hãnd legen/ und es wird besser mit ihnen werden.

Betrachtung.

Von dem Christlichen Glauben.

I.

Betrachte/das/gleich wie der Glauben ein Tugend des Verstands : also der Unglauben ein Tugend des Willens seye. Ich wurde bald/sagt einer diesen Wollüsten abgesagt haben / wann ich den Glauben hätte/ ich aber sage dir hingegen/ du würdest bald einen Glauben haben/wann du diesen Wollüsten abgesagt hättest. Man verwunderet sich/das wol erfahrene und wichtige Leuth in den gröbsten Irthumen/des Glaubens Wesen betreffend sich also aufhalte/das sie so gar selbe behaupten/ und eigensinniger Weiß verfechten. Man eröffne nur die Geheimnisse des Herzens/ und heile dessen Betrug/ so wird die Bekehrung des Verstands bald der Bekehrung des Herzens

214 Die H. H. Cyriac. Kargus und Smaragd. W.
nachfolgen. Es werden die Nebel zwar in
dem Luft gestaltet/ aber sie entspringē auß
dem Wasser/ so ober der Erden schwebet.
Die Kezerey haltet sich zwar auff in dem
Verstand/ kommet aber jederzeit her/
und nimmet zu nach der Beschaffenheit
des Herzens. So bald man anfänget mit
gar Christlich zu leben/ fanget man auch
an in Glaubens Sachen zu zweiffeln. Der
Glaub ist allzeit wie die Sitten beschaf-
fen/ massen der Glauben nit leicht rein
verbleibet/ wann die Sitten verderbt und
umbgekehret. Man will nit mehr/ daß je-
nes so uns beschwerlich fallet/ wahr sey/
wann man einen leichten und bequemen
Weeg fort wanderet. In sehr kurzer Zeit
wird der Geist von dem Herzen verführet/
wann es ein Sclav ist seiner bösen Anmu-
thungen. Von dem Zweiffeln kommt man
leicht zu dem Irthum/ wan der Hochmuth/
die Heilheit/ der Geiz/ oder Nachbegierd
einstens die Oberhand gewonnen: als dan
achtet der Geist oder Verstand nit mehr wi-
der sein Betrug und Irthumen zu streit-
ten/ wol aber selbe zu verthätigen und
ihnen nachzufolgen. Gütiger Gott! wie
wurde ein und andere ernstliche Anmer-
ckung über dise Sach/ an dero uns so vil
gelegen/ manchen ehrlichen Christen von
seinen Irwegen widerumb auff die Straß
leithen?

leithen? In diser erbärmlichen Beschaffenheit sihet man die schreckbahriste Glaubens Wahrheiten an/als wären sie in dem erste Alter geschöpffte Vorurtheil. Ein von dem bößhafften Herzen verderbter Verstand / wirffet sich auff für den höchsten Glaubens Richter / und verlanget kein anders ja Wort/als von der Sinnlichkeit: wann aber der Geist den Herzens Neigungen so vil nach gibt / gibt auch das Herz dem natürlichen Licht des Verstands nit weniger nach / wie schwach und mangelhafft es immer sein mag. Alles wird verdammet / so der Verstand nit fasset/ alles ist seinen Einbildungen unterworfen. Der Geist und das Herz leisten einander ihre Dienst : und dannoch verwunderet man sich / daß man zu allen Zeiten so mannigfaltige Irthumen entspringen sihet / und so vil der schädlichsten Secten. Gehe man zuruck bis zu ihren ersten Ursprung / welcher leichtlich anzutreffen ist / und es wird sich gleich zeigen / daß die Ketzereyen keinen anderen haben/als eben disen. Man kan noch ferners sagen / daß der Unterschid der Anmuthung / ihre so unterschiedliche Lehr Sätz verursachet. Die Urheber der selben / welche die Kirchen von so vil hundert Jahr her beweinet/ha-

216 Die H. H. Cyriac. Pargus und Smaragd. W.
ben der Sect/ die sie auff gebracht/ und
gleichsamb gebohren / das Werckmahl
ihres Geists und Herzens/ oder besser zu
reden ihrer ungezeimten Anmuthungen
eingetruckt/ damit sie desto leichter konten
wahr genommen werden. Die Empörung
wider die Kirchen Gottes/ das Wütten
und Toben wider die Glaubens Warheit
waren eine Wirkung ihres Hoch-
muths. Das Vorhaben aber einer neuer
Religion rührete her auß ihrer Begier-
lichkeit/ das Gesatz-loses Leben ware der
gelegte Grund/ und Fundament ihrer fal-
schen Sitten-Lehr. Mein GOTT? wie
vil ligt nit daran/ daß man die Sitten in
ihrer Reinigkeit erhalte / damit ebenfals
der Glauben rein verbleibe.

II.

Betrachte/ daß kein Stand erbärm-
licher seye/ als eines wenig glaubenden
Christens. Daß wenige Licht so er noch
übrig hat/ flectet ihne zu grund zu richten/
nit aber seelig zu machen. Der Glauben
ware in den Gefängnissen der ersten
Christen frey / aber seithero die Christen
frey seyn/ wird diser gleichsamb gefäßlet
und gefangen genommen/ weilen die böse
Anmuthungen zu Tyrannen worden. Wo-
rühret her jene so grosse Nachlässigkeit in
Sachen

Sachen des Heils/ als/ auß dem erloschenen Glauben? die Anmuthung in einem Herzen/ so die Trägheit und Nachlassung von den angefangenen Tugend: Wercken schon erweicht/ und an sich gezogen/ gleichet einem Feur / welches sich an eine feuchte Materi hanget / diese erwecket einen dicken Rauch / so die Vernunft verfinstret / und ihr so weit in Weeg liget / daß sie die übernatürliche Ding nit sehen mag. Die Anmuthung verblindet uns / in Ansehung deren auch empfindlichen Gesagwurff. Was verwunderet man sich dann / daß sie uns die Erkandtnus geistlich und Göttlicher Dingen entziehe? was die Böse scheuhen / das reizet die Gute / was die aufgelaßene Welt: Kinder schwer und mühsamb geduncket / das tröstet die Fromme / die nit genugsamb daß jene bewundern mögen / was andere nit glauben können. Der zarte Fronleichnam Jesu Christi / die Menschwerdung / der Tod eines unsterblichen GOTT / alle diese hohe Geheimbnussen / so dem Glauben der bösen Christen vil zu schaffen geben / entzünden noch mehr an die Liebe der ganz eingezognen und eyfferigen Diener Gottes. Liebe Seel! du kanst nit begreifen / wie sich ein GOTT biß zur Menschwerdung habe herunter lassen

218 Die H. H. Cyriac Larginus und Smaragd. M.
können/ und zwar für das Heyl eben je-
ner Menschen / die selbes mißbrauchen/
und mit ihrem Erlöser so übel verfahren
wurden? wann du es aber begreiffetest/
wäre es ja kein so wunderwürdige Sach?
wann Gott nichts anders vermögte/ als
was uns möglich zu fassen / wäre er ein
Gott? wann die Weiß der Wesenheit
die Gott allein eigenthumblich ist / von
dem menschlichen Verstand konte be-
griffen werden/so wäre er ja nit unendlich
vollkommen / und ein unendliches Wesen!
da sich Gott dem Menschen wolte zu er-
kennen geben/ müste es durch das Glaus-
bens Licht geschehen / seitemahl kein an-
derer Weeg des Heyls/ kein anderer Weeg
zur ewigen Glory zu finden ist / und man
beschweret sich zu glauben / was Gott
geoffenbahret! wie? soll es hart ankoms-
men/ sich zu unterwerffen/und seinen Ver-
stand unter dem Gehorsamb Jesu Chri-
sti gefangen zu geben? mein Gott! wie
wenig Vernunfft hat man / wann der
Glauben manglet. O HErr! verzeihe
mir mein Unglauben / welcher der leidige
Ursprung aller meiner Irigäng gewesen/
erfrische und erwecke meinen allbereit/ wo
nit gar/ erstorbenen Glauben / und diser
wird die Maas seyn/ sowol meiner Buß/
als meiner Liebe.

Am

Andächtiges Schuß = Gebett.

Domine adauge nobis fidem. Luc. 17.
O HERR! vermehre in uns den
 Glauben.

Credo Domine, adjuva incredulita-
 tem meam. Marc. 9.

Ich glaube **O HERR!** komme zu
 Hülf meinem Unglauben.

Andachts = Übung.

1. **M**it glauben wollen / was uns die
 Kirchen vorhaltet / ist ein grosse
 Thorheit; niemand kans laugnen. Ist es
 aber ein kleinere / dem Befah / so man
 glaubet / nit gemäß leben? In unserer
 Religion ist die Sitten = Lehr nit minder
 ein Gegenwurff unseres Glaubens / als
 die Glaubens Articul selbst. Man wurd
 de unschwer glauben alles das jenige /
 was man immer wolte / daß wir glauben
 sollen / wann man uns nur nach dem
 eignen Willen leben lieffe. In unserer
 Religion muß man nit nur glauben / son-
 dern auch dem Glaub gemäß leben. Das
 ist ein wichtige Wahrheit / die den meisten
 Theil der Menschen sehr beunruhigen
 wird. Meine liebe Brüder / sagt der
 H. Apostel Jacob / wann sich einer verneh-
 men

men

210 Die H. H. Cyriac. Largus und Smaragd. M.
men laffet/er habe den Glauben / aber
ohne Werck / was wird es ihm nutzen?
Der Glauben setzet der Apostel hinzu ohne
Werck ist ein todter Glaub. Es wird aber
einer sagen/ fahret weiters Jacobus fort;
du hast den Glauben/ und ich die Werck/
zeige mir / ohne die Werck daß du den
Glauben habest/ mich belangend/ will ich
dir meinen Glauben durch die Werck be-
weisen. Also sollest du reden/ liebe Seel!
forsche nach an heut/ ob dir deine Sitten/
deine sammentliche Werck und Auffüh-
rung zeugen/daß du den Glauben habest?
Verwirre dich selbst nicht/in diesem Haupt-
Puncten / nimme nit mehr eins vor das
andere. Sihe wohin heutiges Tags/und
noch mehr folgende deine Betrachtung /
und gewöhnliche Anmerckungen zihlen sol-
len: frage dich selbst in deinem nächtl-
chen Examen/ ob deine Werck/ die du den
Tag hindurch verrichtet/ ein erkleckliche
Prob seynd/ daß du den Glauben habest.
Dise ordentlicher Weiß gemachte An-
dachts-Ubung wurde gar wol allein er-
flecken/ dich in gar kurzer Zeit zu einer
aufgemachten Tugend zu erheben.

2. Gott sey gedanckt/ es wird un-
ser Glauben nit mehr so hart geprüffet:
die Verfolgungen der geschwornen Feind
Christlichen Namens haben auff gehört/
wir

wir leben zu einer solchen Zeit / allwo die
Christliche Religion ganz ruhig und frids
samb herrschet. Aber unterdessen da hat
man nit weniger Hertz und Muth von
nöthen / sich in hundert Gelegenheiten
für einen wahren Christen unerschrocken
zu erklären / durch öffentliche Bekandt
nus des Gesahes Jesu Christi / der Evans
gelischen Grund: Satzungen des Christo
lichen Lebens. Mercke wol auff / schäme
dich niemahl der Tugend. Befindest du
dich unter denen Welt-Menschen / besinne
dich nit lang die Grund-Lehren der Welt
zu verdammen. Verfechte jederzeit die
heilige Andachts-Ubungen / deren sich die
frey sinnige Leuth zum öfftern unterfan
gen / das Gelächter zu treiben. Schätze
alle und jede / übe dich eyfferig in denen
die deinem Stand gemäß seynd / lobe sie
auch mit Vernunfft und Bescheiden
heit: die Gemeinste seynd drum nit die
Schlechtste / und insonderheit alle die /
welche dahin gerichtet / daß der Seelig
sten Jungfrauen die schuldige Ehr
gestattet werde.



Der